

Vorwort der Herausgeber

Die vorliegende Studie bildet den 91. Band der traditionellen Mitteilungen der Prähistorischen Kommission, die durch das ihr nachfolgende Institut für Orientalische und Europäische Archäologie fortgeführt werden. Gemeinsam mit der Eurasien-Abteilung des Deutschen Archäologischen Instituts ist die Herausgabe dieses wichtigen Beitrages gelungen, der sich einem Desiderat der Balkanarchäologie widmet. Für die massiven kulturhistorischen Veränderungen am Beginn des Neolithikums vor rund 8000 Jahren spielen die Entwicklungen in Südosteuropa eine wesentliche Rolle für den gesamten Kontinent. Nicht zuletzt deshalb hat die Fachwelt lange auf das vorliegende Buch gewartet, das erstmals einen Siedlungsplatz aus dieser Periode mit vielen archäologischen Primärdaten aus dem Strumatal in Westbulgarien vorlegt. Die Ausgrabungen in dem neolithischen Siedlungshügel von Gäläbnik, nur wenige Kilometer südwestlich von Pernik in Westbulgarien gelegen, begannen 1979 mit einem Probeschnitt von Michail Čochadžiev, der inzwischen verstorben ist. In den Jahren 1980–1993 folgten dann 13 Grabungskampagnen in bulgarisch-slowakischer Zusammenarbeit. Die ersten drei Kampagnen dauerten jeweils drei bis vier Monate. Gearbeitet wurde mit etwa 30 pensionierten Bergarbeitern aus Pernik. Als technische Mitarbeiter waren wenige eingearbeitete junge Leute, darunter auch der Zeichner auf der Grabung beschäftigt. Weitere drei Kampagnen wurde jeweils vier Wochen ausgegraben. Nun mit etwa 30 Schülern der „Komsomol-Brigade“. Später, ab dem fünften Bauhorizont arbeitete man nur mit fünf bis sechs erfahrenen jungen Mitarbeitern von Mai bis Oktober. In dieser Phase nahm auch Aneta Bakamska als Studentin der Archäologie an der Grabung teil. Wir danken den Autoren Juraj Pavúk und Aneta Bakamska für die Fer-

tigstellung des Manuskripts, womit uns nun das Ergebnis dieser großen Arbeitsleistung zugänglich wird. Es ist leicht zu erahnen und die Verfasser deuten es an, dass für die späte Publikation viele widrige, zeitspezifische Umstände verantwortlich waren. Besonderer Dank gilt dem Archäologischen Institut der Slowakischen Akademie der Wissenschaften in Nitra sowie dem Regionalmuseum in Pernik. Es bleibt das Verdienst beider Autoren, diese Verantwortung übernommen und vorbildlich zum Abschluss gebracht zu haben. Die wechselnden institutionellen Möglichkeiten im Rahmen der Aufarbeitung sowie die langen Zeiträume bis zur hiermit vorgelegten Publikation erklären das Fehlen mancher archäologischer Daten oder interdisziplinärer Analysen, die wir uns auch für viele andere prähistorische Siedlungsplätze auf dem Balkan wünschen würden. Die Bedeutung dieser Studie liegt nach unserem Verständnis an der Position des Siedlungshügels, seiner langjährigen Ausgrabung und den mit viel Expertise vorgelegten und diskutierten Fundmaterialien.

Das Tal der Struma, die im griechischen Unterlauf Strymónas genannt wird, war einer der Verkehrswege, entlang derer neolithische Bauern vielleicht im späten 7., sicher im frühen 6. Jahrtausend v. Chr. neue Siedlungsräume erschlossen. In den 1980er und 1990er Jahren fanden zahlreiche Ausgrabungen in neolithischen Siedlungen im Strumatal statt: Kovačevo, Bălgarčevo, Vaksevo, Krajnici, Sapareva Banja. Ein griechisch-bulgarisches Team grub sogar direkt an der Staatsgrenze die Siedlung Topolnica-Promachon aus. Von diesen Siedlungen ist bislang keine annähernd vollständig publiziert. Gäläbnik ist die erste! Das trifft auch auf so bekannte, und doch letztlich unbekannt Siedlungen in anderen Landesteilen Bulgariens zu, wie beispielsweise

Karanovo, Azmak oder Čavdar, weil die Grabungen nur ausschnittsweise publiziert sind.

Die Bedeutung des Strumatal für die Neolithisierung Europas wurde 2004 in einem internationalen Symposium hervorgehoben. Henrieta Todorova, Mark Stefanovich und Georgi Ivanov betonten im Vorwort zu dem von ihnen herausgegebenen Sammelband, dass „die Stratigraphie des neolithischen Tells Gălăbniț – des einzigen Tells im Bereich des Mittleren Strymons – (...) maßgebend für die Entwicklung im Zentralbalkan im 6. Jahrtausend“ sei.¹ Seither haben viele weitere, zumeist kleinere archäologische und archäometrische Detailstudien, die Bedeutung der Flusstäler für die Ausbreitung der ältesten Ackerbauern zwischen der Ägäis und der Donau belegt. Das Strumatal bildet in diesem Kontext vermutlich eine Schlüsselrolle für unser Verständnis der Neolithisierungsprozesse. Die archäologisch schon sehr lange postulierten Migrationen zur Ausbreitung der sesshaften Lebensweise auf Basis produzierender Ökonomien aus Anatolien und der Ägäis in den Balkan wurden in den letzten Jahren auch durch genetische Studien bestätigt.²

J. Pavúk und A. Bakamska haben in vielen Beiträgen die Bedeutung der neolithischen Entwicklung im Strumatal gegenüber dem östlich anschließenden Karanovo-Kreis und dem westlichen Kreis von Anzabegovo-Vršnik entlang des Vardar/Axios aufgezeigt. Auf Basis der materiellen Kulturen zeigen sich regionale Unterschiede, die auf komplexe Adaptions- und Innovationsprozesse bei der Ausbildung der neolithischen Gruppen zwischen dem Bosphorus, der Schwarzmeerküste und dem zentralen Balkan hinweisen.

Das vorliegende Buch ist insofern keine wissenschaftliche Überraschung, weil die grundlegenden Ideen und Konzepte bereits in zahlreichen Aufsätzen von den Autoren zur Diskussion gestellt wurden. Der große Gewinn besteht in der kompletten Vorlage der Keramik und der meisten Kleinfunde. Die älteste Phase der Siedlungen des oberen Strumatal wird durch monochrome Keramik in der Siedlung Krainici bei Kjustendil charakterisiert, der andernorts eine Tonware mit weißer Bemalung auf rotem Grund folgt, die schließlich von einer rot auf rot-bemalten Keramik abgelöst wird. Die Keramik ist auch das entscheidende Argument, dass J. Pavúk und A. Bakamska die Siedlung Gălăbniț zum integralen Bestandteil der Starčevo-Criș-Kultur rechnen. Die hiermit vorgelegten Materialien ermöglichen nun eine breite Debatte zu dieser Interpretation, die zukünftige ForscherInnen beurteilen mögen. Gerade in der Region

des südlichen Starčevo-Horizonts zwischen der südlichen Morava und möglicherweise bis zum Strymonal sind bisher viele Fragen offen.

Damit ist angedeutet, dass die Schlussfolgerungen, die die beiden Autoren aus der stilistischen und typologischen Ordnung der Keramik ziehen, in Zukunft durch andere Daten abgesichert und ergänzt werden müssten. Wenn man die Ausbreitung des Neolithikums mehr als nur cursorisch beschreiben möchte, bedarf es heute des Zusammenspiels einer Reihe naturwissenschaftlicher Analysen. Grundlegend wäre zunächst eine solide Basis von ¹⁴C-Daten um die keramiktypologische Sequenz entlang der Stratigraphie abzusichern. Für die Frage von Bevölkerungszahlen und Bevölkerungsbewegungen bräuchte es Isotopen- und aDNA-Untersuchungen an kontextuell gut definierten Gruppen, wie es in einzelnen Forschungsprojekten bereits versucht wird. Der Mangel an qualitätvollen und kontextualisierten ¹⁴C-Daten ist ein allgemeines Phänomen des Frühneolithikums (aber auch späterer Perioden) auf dem Balkan und in Griechenland. Die vorliegenden Datierungen stammen überwiegend aus Altgrabungen, sind demnach keine kurzlebigen und präzisen AMS-Daten und lassen sich nur selten klar bestimmten keramischen Assemblagen oder geschlossenen Fundkontexten zuweisen. Der Mangel an publizierten Radiokarbonaten hatte und hat auch mit der chronischen Unterfinanzierung der Ausgrabungen zu tun, der in der Zukunft nur durch gezielte Forschungsprojekte behoben werden kann, die bereits an einigen Fundorten stattfinden. Aktuelle Projekte verschiedener Teams in Bulgarien, Serbien und Nordmazedonien arbeiten an neuen und stratigraphisch kontextualisierten ¹⁴C-Sequenzen aus alten wie neu erschlossenen frühneolithischen Plätzen. Die damit ebenfalls verknüpften demographischen Modellierungen, archäobotanischen und archäozoologischen Studien sowie materialtechnologischen Studien dieser laufenden Projekte lassen teils fundamental neue Erkenntnisse zur Neolithisierung erwarten. Diese laufenden Forschungen lassen hoffen, dass die essentiellen Primärdaten aus den Altgrabungen zukünftig in einen soliden Datierungsrahmen eingebettet werden können. Bis dahin müssen wir uns allerdings mit vereinzelt publizierten Radiokarbonaten aus sehr wenigen frühneolithischen Sequenzen begnügen. Damit sei auf Defizite hingewiesen, die beileibe nicht nur die Altgrabung Gălăbniț und dieses Buch aufweisen, sondern charakteristisch für den Großteil der neolithischen Ausgrabungen auf dem Balkan gewesen sind. Die sich erst im letzten Jahrzehnt ändernden Arbeitsweisen haben bisher nur bedingt ihren Niederschlag in den Publikationen gefunden. Alle naturwissenschaftlichen Datierungen nutzen aber wenig, wenn das Fundmaterial nicht vorliegt und ungeordnet ist.

1 TODOROVA, STEFANOVICH, IVANOV 2007.

2 HOFMANOVÁ et al. 2016. – MATHIESON et al. 2018.

Dies geschieht nun im vorliegenden Band. Wir Leser können uns den Autoren und ihrer langjährigen Erfahrung und Beschäftigung mit dem Material sowie ihrer großen Sachkenntnis anvertrauen, von der wir viel lernen können. Wir sind deshalb sicher, dass das Buch von Juraj Pavúk und Aneta Bakamska lange Zeit ein Standardwerk der Forschung zum Neolithikum in Südosteuropa bleiben wird und wünschen ihnen eine zahlreiche Leserschaft.

Die Herausgabe des Bandes ist eine gemeinsame Anstrengung des Instituts für Orientalische und Europäische Archäologie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und der Eurasien-Abteilung des Deutschen Archäologischen Instituts. Wir danken allen an der Drucklegung des Manuskripts Beteiligten für Ihr Engagement. Regina Uhl war für die erste sprachliche Überarbeitung des Manuskripts verantwortlich und Jörg Weihartner für das detaillierte Lektorat. Unser herzlicher Dank gilt Ulrike Schuh für die verantwortliche Koordination des gesamten Publikationsprozesses und Angela Schwab für Satz und Layout des Buches. Für die finanzielle Unterstützung zeichnen sich das OREA Institut und die Eurasien-Abteilung des DAI verantwortlich.

Wien und Berlin, 4.2.2020

Svend Hansen
Direktor Eurasien-Abteilung DAI

Barbara Horejs
Direktorin OREA Institut